

Aber Bismarck war zu klug; er wies das Unmögliche von sich, um nur das Mögliche zu erreichen. Hätte er die preußischen Siege für eine vollständige Abschaffung des Konstitutionalismus ausgenützt, dann wäre Preußen im Rate der Völker unmöglich geworden und hätte niemals die Führung der demokratisch veranlagten deutschen Südstaaten übernehmen können. Bismarck ließ sich die fortan demütige Haltung der preußischen Nationalliberalen genügen und steckte im übrigen eine höchst liberale Miene heraus: Preußen ist ein konstitutioneller Staat, Preußen will den maßvollen Fortschritt! Wenn mich die Blindheit der parlamentarischen Mehrheit auch da und dort zu reaktionären Maßnahmen zwang, so bin und bleibe ich doch ein modern denkender, auf die Verfassung schwörender Staatsmann. Das war Bismarcks Sprache gegenüber den deutschen Südstaaten und gegenüber der Welt. So behielt er die Leitung der deutsch-liberalen Einheitsbewegung fest in der Hand und schaffte nach außen hin den vorzüglichen Eindruck, als ringe sich Deutschland unter seiner Führung der nationalen Vereinheitlichung entgegen.

Das Junkertum, das niemals weitschauend und ideal denkend ist, grollte. Es konnte ja nicht ahnen, daß die liberale Aera von 1866/1870 nur das (in Preußen-Deutschland immer notwendige) Possenspiel für die Einleitung neuer Junkertriumphe war. Die Schaffung des Norddeutschen Bundes und Norddeutschen Parlaments, die Wiederherstellung von Kaiser und Reich nach Sedan war ganz und gar nicht nach dem Geschmack der Herren Ostelbier. So viel war ihnen freilich von vornherein klar: Diese „Kaisermacherei“ war kein „jüdisches Geschäft“ mehr wie in 1848. Aber trotz allem und allem hing ein Tröpfchen demokratischen Oels an dieser Kaiserkrone. Der Kriegsminister von Roon schrieb aus Versailles die recht bezeichnenden Worte an Blankenburg: „Denn die Nationalen und sonstigen Liberalen haben ganz recht, daß mit dem nun zu Ende gehenden Kampf und dem errungenen Sieg eine „neue Aera freiheitlicher Entwicklung“ anheben muß . . . . Ich vermissе den Boden, auf dem eine konservative Partei der Zukunft Fuß fassen könnte.“